

# THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Juni 2020 –

---

**Wittkowsky, Vadim: Warum zitieren frühchristliche Autoren pagane Texte?** Zur Entstehung und Ausformung einer literarischen Tradition. – Berlin: De Gruyter 2015. (XI) 170 S. (Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft, 218), pb. € 79,95 ISBN: 978-3-11-043096-7

Dass und warum ntl. Autoren und später frühchristliche Autoren umfassend aus dem AT und dann auch aus dem NT zitieren, ist hinreichend bekannt und wurde in einer endlosen Reihe von Aufsätzen und Monografien untersucht; von den neueren sei nur J. R. STRAWBRIDGE: *The Pauline Effect: The Use of the Pauline Epistles by Early Christian Writers*, Berlin/Boston 2017 (SBR, 5) genannt. Neben Grundfragen der Intertextualität und der angemessenen Methodik stand die Frage nach rhetorischer Funktion und theologischer Bedeutung im Mittelpunkt. Die bei den altkirchlichen Autoren zu findenden Zitate aus paganen Texten stehen weit weniger im Zentrum des Interesses. Doch wie kam es – bei den sonst erkennbaren Abgrenzungstendenzen und teilweise massiver Polemik – dazu, dass altkirchliche Schriftsteller häufig aus paganer Literatur zitieren bzw. auf diese anspielen? Nach dem russischen Forscher Wittkowsky ist die Antwort bei den Vorgängern der altkirchlichen Autoren zu suchen: für diese literarische Praxis waren v. a. hellenistisch-jüdische Schriften entscheidend, aber auch die wenigen Zitate aus paganen Autoren im NT selbst, die ebenfalls in der Tradition der hellenistisch-jüdischen Vorgänger oder Zeitgenossen stehen. „Das Zitieren der paganen Werke durch christliche Autoren der ersten Jahrhunderte hat seinen Ursprung in der jüdischen griechischsprachigen Literatur des 2. Jahrhunderts v. Chr.“ (138)

Nach den einleitenden methodischen Klärungen (Umfang des Stoffs, Terminologie, chronologische Einschränkungen, Forschungsgeschichte, Co-Texte der Zitate) untersucht Vadim Wittkowsky in Kap. zwei zunächst Umfang und Methoden des Zitierens der paganen Werke in hellenistisch-jüdischen Werken (15–49). Dazu gehören die historischen Wurzeln der hellenistisch-jüdischen Propaganda, die Klassifikation der Schriften mit Zitaten aus paganer Tradition (Aristobulos, die „Siebener-Verse“, Pseudo-Hekataüs, *De Monarchia*, Philo und Josephus) sowie mit Anspielungen auf pagane Texte (*Aristeasbrief*, Artapanos, *2–4 Makk*, *SapSal*) und hellenistisch-jüdische Texte, die auf Werken außerbiblischer Tradition beruhen und diese imitieren, wie etwa der *Aristeasbrief*, Theodotus, Hesekiel der Tragiker, die *Sibyllinischen Weissagungen*, Pseudo-Phokylides und diverse unechte Versfragmente. Durchweg ist die Absicht der Zitate Propaganda für die eigene Sache, Anspielungen und Zitate sind nicht rein rhetorisches Ornat, sondern dienen der Pragmatik der Autoren. Sie sind Mittel der Beweisführung in der Apologie des Judentums und in der Ablehnung paganer Positionen. Dabei werden Zitate auch inhaltlich abgeändert, damit sie besser den eigenen Absichten dienen (48). Der größere Zusammenhang ist die in der Antike verbreitete

Prioritätstheorie/these (ob in Entlehnung oder Konsens); sie ist die typische Situation für Verwendung paganer Zitate. Bei den Imitationen geht es darum, möglichst viele Ideen der biblischen Tradition paganen Autoritäten zuzuschreiben und so ihre Legitimation zu untermauern. Die griechischen „Dichter und Philosophen“ werden von den jüdischen Autoren als eine besondere „Gruppe“ konstruiert, die den meisten Heiden gegenübergestellt werden. Auch wenn andere Heiden dem Judentum gegenüber Vorbehalte haben, sind es die „Dichter und Philosophen“ nicht und können, da sie für diese heidnische Mehrheit autoritativ sind, als „Verbündete“ herangezogen werden (140).

Kap. drei widmet sich den bekannten Zitaten paganer Werke im NT bei Lukas und Paulus (50–87). Nach erster Sichtung der relevanten Texte bietet W. detaillierte Analysen der Areopagrede (neue Beobachtungen zu 17,25), möglicher Zitate von Thukydides (Apg 20,35) und Euripides (Apg 26,14; vgl. auch die Beobachtungen zu Apg 9,4; 22,7; 26,14), von Zitaten in paränetischen Zusammenhängen und sonstigen Zitaten im 1Kor und Gal. Nach W. verknüpfen sowohl der paränetische als auch der propagandistische (anders gesagt, der „interne“ und der „externe“) Zusammenhang der Zitate – und der Anspielungen – im NT den ntl. Gebrauch paganer Tradition mit ihrer hellenistisch-jüdischen Verwendung. „Eine Beziehung zu dieser Tradition der jüdischen Literatur besteht auch auf der Ebene der Benutzung [...] der hellenistisch-jüdischen Werke, die griechischen Werken in verschiedenem Sinne entsprechen, und auch auf der Ebene der ‚theoretischen‘ Rahmung der Entlehnungen aus der außerbiblischen Tradition (Konsensstheorie – mindestens bei Lukas).“ (87)

Kap. vier beleuchtet das Zitieren paganer Werke bei frühchristlichen Autoren bis Klemens von Alexandrien (88–138). Nach Erklärung des spärlichen Gebrauchs paganer Traditionen bei den Apostolischen Vätern und in den frühen Apokryphen geht es um die Zitate in der christlichen Apologetik im 2. und zu Anfang des 3. Jh.s (etwa Apologie des Aristides, Justin, Tatian, Athenagoras, Theophilus, Klemens u. a., die breiteste Verwendung findet sich in der Apologetik: „Pagane Autoritäten lässt man die Wahrheiten des Christentums bezeugen“ [137]) und in der antignostischen Polemik des 2. und 3. Jh.s (zuweilen markieren Zitate paganer Autoren das „unterste Niveau“ in der antihäretischen Polemik, nur die Schriften der Häretiker seien noch schlimmer; teilweise werden die „Griechen“ zu Lehrern der Häretiker). Den Höhepunkt der altkirchlichen Tradition und Theorie des paganen Zitierens findet sich in den Stromata des Klemens (auch im intern orientierten Paidagogos). W. schließt mit einem knappen Überblick über Zitate aus paganen Quellen in der christlichen Literatur im 3. bis 5. Jh. Zu den Stromata schreibt W.:

Mehr als die Hälfte aller außerbiblischen Zitate in den erhalten gebliebenen christlichen Werken der ersten drei Jahrhunderte; vorhanden sind alle wichtigen theoretischen Elemente, die für die jüdisch-christliche Tradition charakteristisch sind, nämlich die Prioritäts-, Entlehnungs-, Konsens-, Entstellungstheorien, und die Theorie des göttlichen Logos. Die Verwendung der paganen Texte wird durch Verweise auf Aristobulos, Philo und Paulus begründet; alle traditionellen Elemente der Zitierensmethodik kommen vor (Serienzitate und „pseudopagane“ Zitate, Umänderung des Wortlautes und des Sinnes der Zitate, u. a.). Dabei entwickelt Clemens die theoretischen Gedanken und die praktischen Methoden seiner Vorgänger weiter, er führt systematisch „Parallelen“ zwischen den biblischen und außerbiblischen Partien an, verwendet Zitate für die Kritik der dort enthaltenen Ideen und überarbeitet die justinischen „Theorien der dämonischen Vermittlung“ (143f).

Nicht eigens thematisiert wird, woher die altkirchlichen Autoren mit der paganen Literatur (oder bei Parallelen, mit der hellenistisch-jüdischen Literatur) vertraut waren (welche Rückschlüsse erlaubt dies auf Bildungsniveau und Interaktion mit der paganen Mehrheitsgesellschaft?) und wie sich ihr

Gebrauch zu den sonstigen Abgrenzungstendenzen verhält. W.s ohnehin knappe Studie hätte von einer detaillierten Analyse der rhetorischen Funktion dieser Zitate und Anspielungen profitiert.

Da der Umfang der Zitate aus paganen Autoren im NT überschaubar ist, zeigt W.s Studie auch – zumindest wenn man ihrer These folgt –, in welchem Ausmaß altkirchliche Autoren mit den Schriften des hellenistischen Judentums inhaltlich vertraut waren, etwa als ergiebige Quelle für die Polemik gegen pagane Religion und Ethik und als Vorbilder für Argumentationsstrategien in der eigenen Apologetik. Freilich dürften die gebildeteren unter den frühchristlichen Autoren auch ohne den Rekurs auf hellenistisch-jüdische Vorgänger und deren Zitationspraxis paganer Werke das rhetorische Potential solcher Zitate für ihr eigenes Anliegen erkannt haben, zumal sie zu einer Welt gehörten, die von der Rhetorik und ihrem Nutzen überzeugt war. Vielleicht ist es weniger die direkte Abhängigkeit als vergleichbare Umstände und Herausforderungen (Notwendigkeit der Apologie des eigenen Glaubens gegenüber der paganen Mehrheitsgesellschaft; antipagane Polemik als Teil der eigenen Identitätskonstruktion), die zu ähnlichen rhetorischen Strategien und den gleichen der eigenen Sache dienlichen paganen Quellen geführt haben.

Über den Autor:

*Christoph Stenschke*, Dr., Professor extraordinarius an der Universität von Südafrika, Pretoria, und Dozent für Neues Testament am Forum Wiedenest, Bergneustadt (Stenschke@wiedenest.de)